

Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 6 (1984)
Heft: 21

Artikel: Das ökologische Pendel : irrationaler Pflanzenschutz
Autor: Schramm, Engel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-652986>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Engel Schramm

Das ökologische Pendel

Irrationaler Pflanzenschutz

Die Astrologie ist wieder populär geworden – nicht zuletzt auch durch die Alternativbewegung! Sonne, Mond und Sterne sollen nicht allein auf uns Menschen, sondern auch auf die uns umgebende Tier- und Pflanzenwelt verborgen wirkende Kräfte ausüben. Diese Meinung wird keinesfalls nur in okkultistischen Schriften vertreten. Selbst in Dissertationen aus dem Bereich der Agrarwissenschaften finden sich neuerdings Hinweise auf astrologische Zusammenhänge, wobei deren Bedeutung für die Landwirtschaft nicht mehr grundsätzlich bestritten wird.

In der wissenschaftlichen Literatur beruft man sich dabei vor allem auf die Anbauversuche der Amateurforscherin Maria Thun. Sie betreibt seit mehr als dreißig Jahren auf einem Hof in Mittelhessen biologisch-dynamischen Landbau und gibt alljährlich einen Kalender mit „Aussaattagen“ heraus, der recht weit unter den Anhängern eines alternativen Anbaus verbreitet ist. Darin werden, abhängig von bestimmten Konstellationen der Gestirne, Zeiten angegeben, an denen eine Bearbeitung des Bodens, die Aussaat, Pflanzungen und Ernten am günstigsten sein sollen.

Horoskope im Umgang mit Natur?

Ähnlich wie viele Menschen durch Horoskope sich in ihrer Lebensaktivität beeinflussen lassen, orientieren sich auch die Leser des Aussaatkalenders an astrologisch günstigen Tagen.

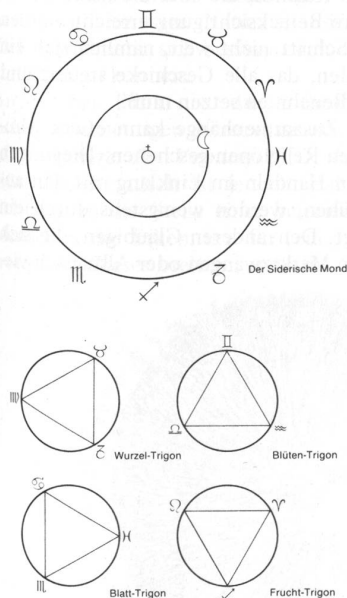
Handelt es sich dabei um Scharlatanerie? Im Gegensatz zu den leichtfertig gestellten Horoskopen von Zeitungsastrologen geht Maria Thun von einem lebenslangen Erfahrungswissen aus, von genauen phänologischen Beobachtungen, der Pflanzenentwicklung in Abhängigkeit von der Wetterlage ebenso wie

von den Himmelskonstellationen. Ihr Ausgangspunkt sind also weniger bestimmte mystische Vorstellungen (z.B. „Widder-Pflanzen wachsen widerspenstig“) als vielmehr konkrete Erfahrungen, die sie in der Rückschau zu ordnen versucht hat.

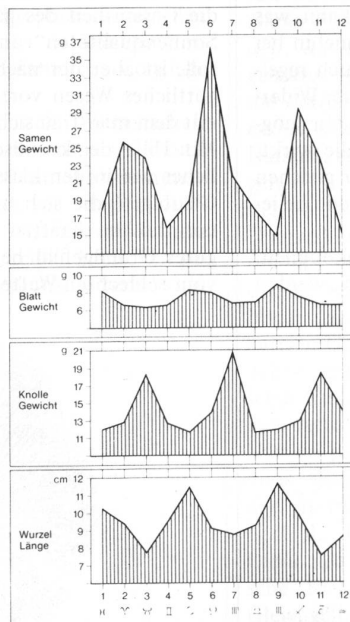
Die Astrologie hat ihr dabei als Interpretationsmuster gedient. Unter der Voraussetzung, daß alle anderen Parameter gleich bleiben und die Kulturen optimal gepflegt sind, sollen sich auf die Bodengesundheit und das Wachstum krautiger Kulturpflanzen vor allem solche „Kräfte“ auswirken, die aus dem „Fixsternhintergrund“ des Mondes herrühren. Die „siderischen Sonnenqualitäten“ der astrologischen Sternzeichen spiegeln sich nach ihrer Auffassung im Mond wider und werden durch diesen zur Erde übertragen.

In diesem Sinne stellt Maria Thun Zusammenhänge her zwischen dem siderischen Mondumlauf einerseits (also der Mondbahn in Beziehung zu den Sternzeichen) und den verschiedenen pflanzlichen Entwicklungsformen andererseits. Beim Vorbeigang des Mondes an der Region der Zeichen Stier, Jungfrau und Steinbock soll das Gedeihen des pflanzlichen Wurzelreichs begünstigt werden. Die Positionen des Mondes vor Zwilling, Waage und Wassermann sollen sich positiv auf die Blütenentfaltung auswirken; die anderen Tierkreiszeichen sollen auf den Blattbereich (Krebs, Skorpion, Fische) bzw. die Frucht- und Samenregion der Pflanze (Löwe, Schütze, Widder) wirken. „Wir erleben vier Bildetendenzen, die in der Reihenfolge Wurzel, Blüte, Blatt, Frucht/Same auftreten und sich im Zeitraum von 27 Tagen dreimal wiederholen.“

Dieses astrologische Schema steht im Einklang mit den Auffassungen Rudolf Steiners, des Begründers der Anthroposophie und damit auch des biologisch-dynamischen Landbaus. Steiners Auffassungen leiteten Maria Thun übrigens nicht nur bei



Oben: Weg des Mondes vor den Tierkreiszeichen, „Siderischer Umlauf“. Unten: Die vier Trigone mit den je drei Sternbildern gleicher Wirksamkeit.



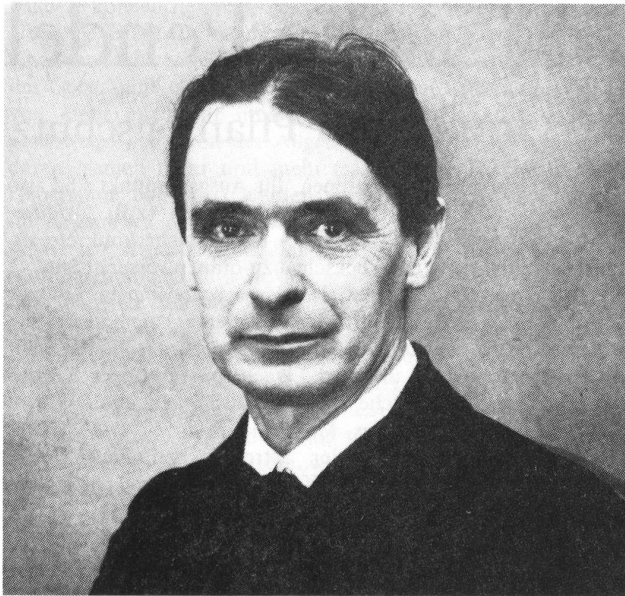
Gesetzmäßigkeiten der Saatzeit-Konstellation und ihr Einfluß bei Radies.



Die Kalendersymbole.

	Aussaat: 24. März	21. April	19. Mai
Mineraldüngung NPK 50/50/80 kg/ha	Verlust in % 20,2	89,4	64,6
Stallmistkompost präpariert 200 dt/ha	39,8	82,8	86,4
Stallmistkompost präpariert 200 dt/ha + Spritzpräparate	4,7	7,8	11,2

Einfluß verschiedener Dünger bei drei Aussaatterminen auf die Haltbarkeit von Möhren



Rudolf Steiner

der Bestimmung der für das Pflanzenwachstum günstigsten Zeitpunkte an. Auf seinen Schriften beruhen auch ihre Vorstellungen zur Schädlingsbekämpfung.

Zu jenen Zeiten, in denen die Insekten die stärksten „kosmischen Impulse“ für ihre Vermehrung aufnehmen, seien auch für ihre Regulierung und Eindämmung die besten Verhältnisse gegeben. Steiner meint, daß viele Insektenarten besonders begünstigt würden, wenn die Sonne vor dem Sternbild Stier stünde. Man könnte die Insekten teilweise einsammeln und über Holzfeuern verbrennen und ihre Aschen dort ausstreuen, wo man sie vertreiben wollte. Maria Thun und einige andere Anthroposophen arbeiten dagegen mit homöopathischen Aschenmengen und berücksichtigen zusätzlich noch den siderischen Mondstand.

Die Versuche der Anthroposophen lassen sich kaum eindeutig wiederholen oder so abändern, daß man überprüfen kann, was hier jeweils wirkt. Denn die Pflanzen werden ja ohnehin bei den bestmöglichen Bedingungen aufgezogen (also auch regelmäßig mit biologisch-dynamisierten Präparaten in ihrer Widerstandsfähigkeit gestärkt). Daher ist keine Aussage mehr möglich, ob es tatsächlich die ausgestreute Asche ist, die wirkt, ob die Asche nicht auch an anderen Tagen mit der gleichen Wirkung verstreut werden kann und ob nicht auch jede beliebige Asche so wirken würde.

Die Versuche, den „Schädlingen“ astrologisch beizukommen, sind auch im anthroposophischen Lager umstritten, werden

aber kaum öffentlich diskutiert.

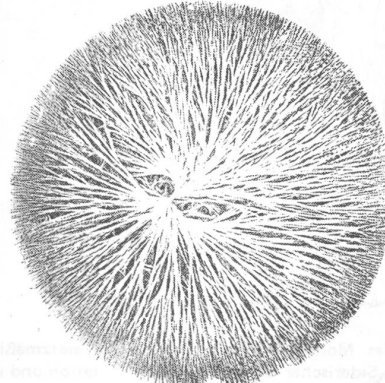
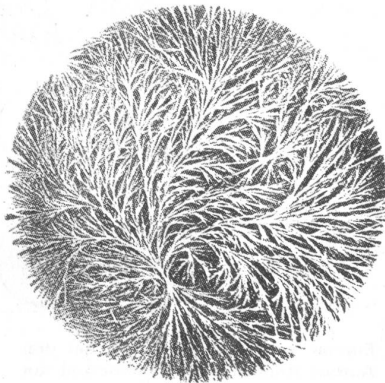
Die Angaben über Aussaattermin usw. lassen sich demgegenüber recht einfach nachprüfen, indem entsprechende Anbauversuche mit schnellwachsenden Pflanzen (z.B. Radieschen) gemacht werden. So mußte auch das astrologische Schema aufgeweicht werden; es zeigte sich, daß noch weitere außerirdische Kräfte wirksam waren, die sich auch mit Hilfe der klassischen Naturwissenschaften recht einfach erklären lassen. So ist weithin anerkannt, daß Aussaaten bei Vollmond recht pilzanfällig sind, aber bei einem rechtzeitigen und abgestimmten Eindämmungsprogramm höhere Erträge bringen als Neumondsaaen. Auch die (aufgrund der elliptischen Umlaufbahn) unterschiedliche Entfernung des Mondes zur Erde spielt eine Rolle für das gesunde Pflanzenwachstum. Aussaaten, die während der erdnächsten Stellung des Mondes vorgenommen werden, keimen schlechter als andere; sie neigen zudem auch zu Wachstumsstörungen und einem leichteren Befall durch Pilzkrankheiten oder Insekten.

Aus diesen Forschungsarbeiten von Maria Thun und anderen Anthroposophen „ergeben sich ernstzunehmende Empfehlungen für den Praktiker, derer er sich gewiß nicht immer in der Hektik des Alltages und bei allen möglichen Unbilden der Witterung bedienen kann.“ So die – ebenfalls – anthroposophischen Autoren des „Biologischen Gartenbuchs“. Was aber ist der Sinn dieser auf Erfahrungswissen beruhenden „Horoskope“, wenn man sich nicht unbedingt nach ihnen richten muß?

Herrschaftssicherung

Ich meine, daß die Konstellationsversuche, wenn schon nicht für die Praxis des biologisch-dynamischen Landbaus, so doch wenigstens für die theoretischen Darstellungen seiner Grundlagen äußerst wichtig sind. Schließlich zeigen sie, daß die Anthroposophen wichtiger als die irdischen (gemeinhin: ökologischen) Zusammenhänge jene nehmen, die einen kosmischen Ursprung haben, selbst wenn sie praktisch (auch von ihrer Wichtigkeit her) vernachlässigbar sind. Mit der Einbindung in die Gesamtheit des ganzen Kosmos, die über die „siderischen Sonnenqualitäten“ und ihre Berücksichtigung erreicht werden soll, ist aber der nächste Schritt nicht weit, nämlich sich ein göttliches Wesen vorzustellen, das alle Geschehnisse steuert und mit dem man/frau sich ins Benehmen setzen muß.

Mit Hilfe der kosmischen Zusammenhänge kann etwas Ähnliches wie in den klassischen Religionen geschehen: Diejenigen Gläubigen, die sich um ein Handeln im Einklang mit den außerirdischen Kräften bemühen, werden wenigstens durch ein gutes Grundgefühl beruhigt. Den anderen Gläubigen, die sich vom schlechten Wetter, von Marktzwängen oder Alltagsschwie-



Kupferchlorid-Kristallisation von Roten Rüben.

rigkeiten von dem Befolgen der günstigen Tage abhalten lassen, beschert das nicht nur einen – vielleicht – niedrigeren Ertrag, sondern ein schlechtes Gewissen und damit das Gefühl, um so gläubiger sein zu müssen.

Vor diesem Hintergrund ist die Tatsache, daß sich die Steiner-Anhänger unter den Anthroposophen als führende Elite betrachten, nicht bedeutungslos. Ihnen kann es möglicherweise auf diese Art gelingen, sich über das „Fußvolk“ und die sonstigen alternativen Anbauer zu stellen. Dies um so eher, wenn die Neulinge und die „einfachen Gläubigen“ nicht darüber aufgeklärt werden, welchen produktiven Sinn die Beschäftigung mit den außerirdischen Einflüssen haben kann – einmal abgesehen von der Entwicklung der anthroposophischen Wissenschaft. Ihnen wird das Wissen von Maria Thun und anderen zunächst nur auf der Ebene des Aussaatkalenders vermittelt; sie wenden einfach nur das Horoskop an, indem sie es auf günstige Tage hin absuchen und an seine Steinerschen Grundlagen zu glauben beginnen.

Zwar sollen auch sie durch die praktische Tätigkeit (im Landbau) ihre Persönlichkeit weiterbilden und ihre „sozialen Sinne“ reifen lassen. Hierbei werden sie aber nur unvollkommen angeleitet; so werden sie zunächst kaum darauf hingewiesen, daß sie sich selbst besser erkennen werden, wenn sie mit wachen Sinnen die Natur auf sich wirken lassen und erkennen. Sie werden also – ähnlich wie in vielen östlichen Religionen (Zen, Sufitum usw.) – zunächst auf einer niederen Stufe der Selbst- und Naturerkenntnis gehalten, bis sie schließlich für „reif genug“ erklärt werden.

Für die „reiferen“ Anthroposophen hat die Arbeit mit der Natur dagegen den Sinn, zu einer höheren Stufe der Bewußtheit zu führen: Durch Pflanzenbetrachtungen (meist morphologischer Art), durch Wetterbeobachtungen, durch Erinnerungstraining und Meditation soll versucht werden, die Natur (und sich selbst) genauer wahrzunehmen, um dann die Ereignisse im Rückblick besser beurteilen zu können. Dabei geht es auch um die eigene Emotionalität, um die körperlichen Sinne. Nebenbei kann so auch eine allgemeine Schärfung des Denkens und eine Verbesserung der Wissenschaft herauskommen. Doch geht es nicht darum, Voraussagen oder Prophezeiungen über bestimmte, künftige Naturzustände treffen zu können. Das Ziel ist vielmehr, sich besser in sich und in natürliche Vorgänge einfühlen zu können.

An diesem Punkt ist die anthroposophische Wissenschaft sicher den heutigen Naturwissenschaften voraus, da sie auch „Das Andere der Vernunft“ (G. & H. Böhme) vorkommen läßt. Problematisch ist jedoch, daß durch die religiöse Ausrichtung an die Stelle einer befreienden Wissenschaft für alle Menschen die Erkenntnis für (ein paar) „reife“ Menschen getreten ist. Dieses breitere, auch die Körperlichkeit berücksich-

tigende Wissen der „gehobenen“ Anthroposophen wird dann von der großen Mehrheit recht unbewußt angewendet.

Blinde Anwendungen

Dies ist nicht nur bei den astrologisch orientierten Erkenntnissen der Fall, sondern gilt weitgehend auch für die Methoden des biologisch-dynamischen Anbaus. Allgemein ist auf diesem Gebiet eine „blinde Expertengläubigkeit“ zu beobachten. Die Stelle des von ihrem Sockel gestoßen Säulenheiligen der Naturwissenschaften nehmen jetzt die „alternativen“ Fachleute ein, die z.B. statt eines konventionellen Pflanzenschutzes einen „naturgemäßen“ empfehlen.

Wenn von diesen Fachleuten ein Mittel als „sanft“ oder „biologisch“ empfohlen worden ist, wird es ohne viel Nachdenken von den Anwendern ihres Wissens im Garten oder auf dem Feld eingesetzt. So werden bei einer „Mischkultur“ von Knoblauch und Hülsenfrüchten nicht alleine krankheitsbringende Bakterien abgetötet, sondern auch die Knöllchenbakterien, die die Stickstoffversorgung des Bodens verbessern. In diesem Fall gibt es wenigstens Warnungen der alternativen Experten. Einige der alternativen Gartenfachleute empfehlen aber auch, bestimmte „sanfte“ Mittel nach einem starren Spritzkalender (also vorbeugend, ohne beobachteten Befall) einzusetzen. Dann werden allerdings durch Sprühen mit Schachtelhalmtee nicht nur pilzliche Krankheitserreger abgetötet, sondern auch andere Pilze, die für einen funktionsfähigen Bodenhaushalt wichtig sind.

Solche Zusammenhänge werden nicht wahrgenommen, denn den „biologischen“ Mitteln wird unterstellt, daß sie „an sich“ gut sind und sich daher mit ihnen keine Fehler machen lassen. Sicherlich ist die Giftmenge meistens niedriger als beim Einsatz organisch-synthetischer Biozide. Doch wissen die alternativen Experten anscheinend nicht immer, wann es sich um ein „sanftes“ Mittel handelt. So wird auch in der anthroposophischen Gartenliteratur ein Mittel empfohlen, das im Prospekt der größten Vertriebsfirma wie folgt geschildert wird: „*Quiritox ist ein Wühlmausköder auf der Basis von Johannisbrot. Dieser Köder ist mit den Säften verschiedener Pflanzen behandelt, die zu den bekanntesten Leckerbissen der Wühlmäuse gehören. Als Wirkstoff wird ein Cumarinderivat verwendet, das die Blutgerinnung der Schädlinge hemmt. Die Wühlmäuse verwenden schmerzlos (!) an inneren Blutungen.*“ Ähnlich nette Darstellungen dieses harmlosen Produktes finden sich durchgehend in den Schriften der alternativen Fachleute; alle haben sich von der breiten Erwähnung der Pflanzen ködern lassen.

Unerwähnt bleibt, daß es sich bei dem Kuminabkömmling um das synthetisch hergestellte Warfarin handelt, das früher oft als Rattengift ausgelegt wurde, bis sich zeigte, daß die Nager dagegen resistent wurden. E.O. Cohrs, einer der alternativen Gartenhändler, bestätigte mir, daß dies auch für Wühlmäuse gilt. „*Es wirkt nicht mehr wie früher*“, haben sich seine Kunden bei ihm beklagt. Im Gegensatz zu anderen Firmen vertreibt er das Mittel nicht mehr.

Nur ein paar Laien haben den Braten gerochen und vertrauen ihren Sinnen, die Mehrzahl aber folgt immer noch blindlings den alternativen Experten, die z.B. Warfarinpräparate immer noch als „Bio-Mittel“ anpreisen und verkaufen.

Diese neue Wissenschaftsgläubigkeit birgt nicht nur ökologische Risiken; auch ihre sozialen Folgen sind fragwürdig. Gleichgültig, ob bei den Anthroposophen oder den ökologischen Experten, die Tendenz ist dieselbe – immer entsteht eine hierarchische Zweiteilung in wissende Fachleute und in unbewußt vorgehende Anwender des Wissens, die sich auf diese Weise beherrschen lassen.

